

Lesegottesdienst für Karfreitag (02. April 2021)

Wochenspruch

*Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.
Johannes 3,16*

Der Gottesdienst

Eingangslied EG 90,1-2 Ich grüße dich am Kreuzesstamm

Eingangswort:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Der Herr sei mit uns.

Die Glocken schweigen. Wir gedenken des Todes Jesu am Kreuz. Wir versuchen zu begreifen, wie Gott selbst das Leiden auf sich genommen und den Tod durchbrochen hat. Der Evangelist Johannes versteht das so:

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.¹

Gebet

Barmherziger Gott und Vater,
du hast deinen Sohn Jesus Christus in den Tod gegeben, um uns zu retten.

Wir bitten dich:

Gib, dass wir im Leben und im Sterben darauf vertrauen
und so durch alle Nöte zum Heil gelangen.

In Jesus Christus, unserem Erlöser und Herrn.

Amen.

¹ Aus: Gottesdienst feiern, 24.

Lesung der Epistel: 2. Korinther 5, (14b-18)19-21

Wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde.

Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr. Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.

Denn: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Evangelium: Johannes 19,16-30

Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten. Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter

sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.

Evtl. Apostolisches Glaubensbekenntnis (EG Seite 1150)

Wochenlied EG 85,1-4.8 **O Haupt voll Blut und Wunden**

Predigtwort ó Jesaja 52,13-15; 53,1-12 (*wird während der Predigt gelesen*)

Predigt

I.

Sie stehen am Kreuz ó betroffen; manche schaulustig.

Irgendwann gehen sie nach Hause. Die Vertrauten Jesu organisieren noch die Beerdigung. Doch dann heißt es endgültig: šEs ist vorbei.ō

Unfassbar, was da geschehen ist. Erschüttert, gelähmt, wütend, fragend ó erleben sie sich. Es wechselt permanent. Doch eines ist obenauf: Warum?

Sie wollen begreifen, warum alles so aus dem Ruder gelaufen ist? Warum ist dieser einzigartige Mensch, dieser Knecht Gottes, so gescheitert? Er hat nichts Falsches gemacht, im Gegenteil: Er hat geliebt und geweint; er hat versöhnt und verziehen, bei ihm war doch der Himmel auf Erden zum Greifen nah. Gott war in ihm auf Erden verkörpert.

Und dann das. Mein Gott, mein Gott, warum?

Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg.

Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.

II.

Ich will das nicht! Ich will keine Karfreitage!

Ich will nicht, dass Menschen vorzeitig sterben müssen!

Ich möchte das nicht noch einmal hören: Hirntumor einer unserer Chorsängerinnen und statt des 46. Geburtstags an Ostern Beerdigung am Gründonnerstag.

Ich will das nicht noch einmal hören: Eine junge gesunde Mutter hat gerade ihr zweites Kind entbunden. Eine Woche danach erleidet sie einen Schlaganfall und fällt ins Koma, aus dem sie nie mehr erwacht.

Ich will das nicht mehr hören, dass sich Menschen wie in Syrien oder im Jemen die Köpfe einschlagen.

Ich will das nicht, dass wir für Kleidung Spottpreise bezahlen und die nicht sehen, die sie herstellen ó für Hungerlöhne in lebensgefährlichen Fabriken. Ich hasse Tod mitten im Leben.

Ich will das nicht, dass die einen Corona leugnen und die anderen daran sterben.

Es wäre doch viel schöner, nur Ostern zu feiern.

Ostern ó da kommt neues Leben; da bricht das frische Grün heraus, da weicht die Todesstarre des Winters, da siegt das Licht über die Dunkelheit.

Viele Menschen besuchen die Gottesdienste an Ostern lieber als an Karfreitag. Dies war vor 30 Jahren noch anders.

Karfreitag passt nicht in unsere Frühlingslandschaft; genauso wenig wie in unsere Vorstellung von Leben im Jahr 2021 unheilbare Krankheit, Gewalt und weltweite Ungerechtigkeiten passen.

Der Karfreitag ist sperrig. Er führt uns vor Augen, wie Menschen andere Menschen verachten können; wie Menschen wegsehen können, wenn andere vor Schmerzen schreien; wie Menschen die Augen schließen können, wenn anderen bitteres Unrecht geschieht.

Da ist nichts, was mir gefallen würde. Mein Gott, mein Gott, warum?

Ich will das nicht, ich will diese Karfreitage nicht.

Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

Dieser Gott gefällt mir nicht.

Gott wird in Christus ans Kreuz genagelt; er schreit vor Schmerzen; er nimmt den Tod auf sich.

Einen Gott, der Mauern einstürzen lässt ó wie den Eisernen Vorhang; einen Gott, der auf Gebete hin, Frieden und Freiheit in den Konfliktregionen einkehren ließe; einen Gott, der wie ein Leinwandheld mal schnell die Welt vor dem Untergang retten würde; so einen Gott wünsche ich mir, aber doch nicht diese schwache Gestalt.

Er hatte keine Gestalt und Hoheit.

Er gehörte nicht zu den Schönen und Reichen.

Aber ich brauche doch einen starken Gott. Einen der mir hilft, wenn ich mit einem Problem nicht zurechtkomme. Einen der uns hilft, wenn wir für die

Konflikte in der Welt und die Klimaerwärmung keine Auswege finden. Einen, der endlich eingreift in dieser Pandemie.

Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit.... Er tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird.

Chancenlos. Ein chancenloser Gott.

Ich brauche keinen schweigenden Gott. Das Leid, das Menschen zugefügt wird, muss doch alle Welt hören. Ich brauche kein Lamm, sondern einen Löwen oder Büffel.

Was wollen wir mit einem Lamm? Was soll ich mit einem Gott, der sich Unrecht und Schläge bieten lässt und schweigt?

Fürwahr, er trug unsere Krankheit.

Ich muss das mehrmals hören. Ich muss mich in diese Gedanken des Gottesknechtliedes ganz langsam hineintasten.

III.

Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. ... Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten. ... Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.

Wir haben also Gott nicht richtig verstanden, heißt es da.

Wir haben uns getäuscht, wenn wir das Leiden des Gottes-knechts als ein sinnloses Geschehen ansehen. Es ist alles für uns geschehen, sagt das Gottesknechtlied.

Gott hat damit die Folgen unserer miesen und fiesen Taten aus der Welt geschafft; *Missetaten* nennt sie die biblische Sprache.

Da geht es nicht um eine Strafe, die irgendein Richter über Menschen verhängt hätte, weil sie sich danebenbenommen hätten. Da geht es auch nicht um einen kleinen Diebstahl oder eine Notlüge; da geht es um die Folgen dessen, worunter unsere Welt leidet: *Ein jeder sah auf seinen Weg.*

Wer hilft uns, mit den Folgen davon zurechtzukommen, dass jeder und jede auf den eigenen Weg sah?

Seit den Tagen des Jesaja, und seit den Tagen des Jesus von Nazareth ist aber Fakt:

Gott erträgt die Folgen menschlicher Untaten, indem er den Tod auf sich nimmt. Sie ó die Untaten ó sterben mit ihm. Er schafft sie damit hinaus aus der Welt.

Eigentlich hätte ja Gott, nachdem Menschen ihn weggestoßen und ans Kreuz genagelt haben, zurückschlagen müssen. Blitz und Donner und der Untergang seiner Feinde wäre das Mindeste gewesen. Von den anderen Göttern der damaligen Zeit wäre das zu erwarten gewesen. Der biblische Gott handelt aber anders. Er, Christus, Gott, schlägt nicht zurück.

Vielmehr spricht er an Ostern zu den davongelaufenen Jüngern und zu einem Petrus, der ihn verleugnet hat: Schalom! *Friede sei mit euch.*

Alles andere ist in seinem Tod gestorben, mit untergegangen.

Jesus initiiert auch keinen Rachefeldzug gegen die, die ihn vor Gericht brachten und ihn töteten, obwohl sie um seine Unschuld wussten. Er unterbricht die Spirale der Gewalt.

Schalom! *Friede sei mit euch!* sind seine Worte, *auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden geheilt sind.*

Die Folgen unserer Taten sind aber existent. Das wissen die Opfer, und das wissen die Täter.

Dass Gott aber die Folge von Schlag und Gegenschlag unterbricht, das bringt die Täter aus der Spur.

Gott schafft die Täter nicht aus der Welt, denn wer bliebe da übrig?

Er öffnet uns nur die Augen für die Zusammenhänge.

Die, die nur auf ihren Weg sahen, bekommen das Kreuz vor Augen gestellt ó und den, der das alles erleiden muss, der sich das alles bieten lässt: Er ist kein geringerer als Gott.

Sein Kreuz ruft mit den Kreuzen der Kriege ó denken wir nur an die riesigen Kriegsgräber-Felder im Elsass oder bei Verdun ó šSeht her, das habt ihr mir getan! Ihr könnt euch der Schuld nicht entziehen.õ

Das tut weh. Und trotzdem: Schalom, *Friede sei mit euch.*

Und mit den Opfern ó da teilt er alles: šSeht, sie haben mich nicht verstanden, sie haben sich von mir abgewendet, sie haben mich geschlagen, sie haben mir den Tod gewünscht und gebracht. Nichts ist mir fremd. *Siehe, ich bin bei dir alle Tage, in allen Lagen, ich trage dich im Leid, in der Einsamkeit, dort, wo dir Gewalt zugefügt wurde, im Trauma, im Koma, im Tod ó bis ans Ende deiner Tage ó und sogar darüber hinaus.õ*

Und die Strafe für die Täter? Sie, wir, ich müssen sein Kreuz ansehen, sehen was sie, wir, ich getan haben.

Er aber arbeitet an unser aller Heilung, auf dass sie, wir, ich Frieden hätten ó Täter und Opfer.

Fürwahr ó und dieses altertümliche Wort ist bewusst gewählt, weil es so sehr das Staunen zum Ausdruck bringt; weil es das Ziel markiert, auch wenn unser Verstehen bruchstückhaft ist:

Fürwahr, das ist die Lösung, die Erlösung. Die ganzen Folgen unserer miesen oder missglückten Taten liegen auf ihm, auf *dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind und werden wir geheilt*.

IV.

Ich will keinen Karfreitag. Gott auch nicht.

Er will keine Karfreitage, nicht für ein einziges seiner Geschöpfe und Kinder, nicht für uns und nicht für irgendjemanden auf diesem Erdball ó sei er Opfer oder Täter oder Zuschauer oder was auch immer.

Ein Karfreitag ist mehr als genug für alle Menschen aller Zeiten ó für uns.

Aber jeder Karfreitag, der sich noch einschleicht, hat den gekreuzigten Gott bei sich und das: *Fürwahr*, er trägt uns und teilt alles mit uns ó das Leben und den Tod und die Ewigkeit.

Amen.

Predigtlied: EG 79,1-4 Wir danken dir, Herr Jesu Christ

Fürbittengebet

Jesus Christus,
wir stehen unter deinem Kreuz.
Du gehst den Weg des Opfers und des Leidens.
Du verzichtest auf Macht.
Du lässt dich hineinziehen
in das Elend der Welt
und die Not unseres Lebens.
Christus am Kreuz, wir rufen zu dir:
G: Herr, erbarme dich!

Wir sehen dein Kreuz, Herr,
und erkennen die Bosheit
und den Unfrieden dieser Welt.
Hilf uns, eigenes Leid anzunehmen, und fremdes Leid mitzutragen.
Christus am Kreuz, wir rufen zu dir:
G: Herr, erbarme dich!

Wir sehen dein Kreuz, Herr,
und erkennen die Willkür der Macht.

Hilf uns, für diejenigen einzutreten, die
beim Streben nach Macht und Erfolg auf der Strecke bleiben.
Christus am Kreuz, wir rufen zu dir:
G: Herr, erbarme dich!

Wir sehen dein Kreuz, Herr,
und erkennen, wie hart und gnadenlos Menschen miteinander umgehen.
Hilf uns, barmherzig zueinander zu sein,
auch zu den Menschen, die uns unbequem sind.
Bewahre uns vor Selbstgerechtigkeit.
Amen.

Vaterunser

Bitte um Segen

Der Herr segne uns und behüte uns.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Von Gottfried Greiner aktualisierte und gekürzte Lese predigt von
Stadtdekan Dr. Jürgen Körnlein
Burgstraße 7, 90403 Nürnberg
stadtdekan@nuernberg-evangelisch.de